

N<sup>o</sup> 11

# Literaturblatt

Lit. III. 73.

für

germanische und romanische Philologie.

Herausgegeben

von

Dr. Otto Behaghel und Dr. Fritz Neumann

o. ö. Professor der germanischen Philologie  
an der Universität Basel.

o. ö. Professor der romanischen Philologie  
an der Universität Freiburg.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Fritz Neumann.



Siebenter Jahrgang.

1886.



Heilbronn.

Verlag von Gebr. Henninger.

2. G. 3. klar. 7

diesen Dialekten eigenartig ist. — *cl* wird zu *ki gi*, daraus log. im Laufe des 16. Jh.'s im Anlaut *g*, im Inlaut *j*; *pi* statt *pl* tritt nur im Log. und zwar erst im 16. Jh. auf (S. 67), es handelt sich wohl um eine vom Festland her importirte Lautregel, die nach und nach alle Fälle ergreift. — Sehr merkwürdig ist die Verdoppelung von Consonanten, die durch die Umstellung von *lr* zwischen zwei Vokale gerathen; *calcare: craccai* S. 121, was an vulglat. *singlutus* (vgl. *subgluttus* Löwe, Glossae Nominum S. 169) = *singultus* erinnert.

Ist eine angefochtene Alterthümlichkeit: die Gutturalen vor *e i* gerettet, so fällt dagegen eine andere dahin. Spanos Bemerkung Ortogr. Sarda I. 57, man sage *su nomen* aber *de su nomine* hat das Auffallen aller, die sich mit der romanischen Declination ernstlich beschäftigten, erregt, wohl auch bei manch' einem Zweifel. Nach den Auseinandersetzungen H.'s S. 59 ff. ist es sicher, dass in *nomin-e* paragogisches *e* vorliegt, dem im Südsard. regelrecht *i* entspricht. Also stellt sard. *nome* wie *nomin-e* der lat. Nom. Acc. *nomen* dar.<sup>2</sup>

Die auffallendsten Erscheinungen bietet die Verbalflexion. Im Log. ist die Endung der 2. Pl. *zis* im Perf. und Impf. aller Verba, im Präsens von *esse* und in einigen andern Fällen, d. h. in den von diesen abhängigen. An einen Lautwandel *st* zu *z* kann nicht gedacht werden, „durch Analogisirung an 2. Sg.“ heisst es S. 103, welche lakonische Bemerkung wohl so auszulegen ist: neben *\*sestis* tritt zu 2. Sg. *ses* 2. Pl. *sezis*, wie neben 1. Sg. *sum* 1. Pl. *sumus* steht, das nebeneinander von *\*sestis* und *sezis* erzeugt *amazis* neben *amastis*. Das *z* erscheint auch im Impf., was ich so deute, dass wie im Camp. so im Log. das Perf. z. Th. mit dem Impf. zusammengefallen ist, und zwar wohl in 1. Pl. Da 2. Pl. Impf. = 2. Pl. Präs., so rückt 2. Pl. Perf. ins Impf., um so leichter, als im Perf. die Formen mit *a* durch solche mit *e* verdrängt worden waren unter dem Drucke von 1. Sg. *amei* 3. Sg. *amet* und dem Perf. von *dare stare: de(d)i ste(d)i*. Die *s* Perf. erhalten wie im Ital. in den endungsbetonten Formen den Präsensstamm: *\*ridisti* aus *risisti*, sodann dringt letzterer auch in die stammbetonten in der Art, dass *si* als Endung an den Stamm *ride* tritt; dann dringt *e* auch in 2. Sg. Pl. Dieses *e*, zu dem I II auf verschiedenen Wegen gelangt waren, verdrängt dann das *i* in III. Das *s* spielt in I III dieselbe Rolle, wie in andern Sprachen *sc* im Präs. III, nur in II eignet es auch der 1. Pl., weil eben diese stammbetont war. Nach *\*ridesi: \*ridesti* tritt zu *amesti: amesi* u. s. w. So etwa lege ich mir das log. Perfect zurecht, über das sich unser Verf. leider sehr kurz äussert (S. 136).

Im Camp. sind Imp. und Perf. ebenfalls zu

<sup>2</sup> Die Annahme, span. *nombre* könne nicht *nomen* sein, ist, beiläufig bemerkt, sehr schwach begründet. Als Gegenbeweis, d. h. als Vertreter von *men* führt man *betun alun sain* an, deren ersteres jedenfalls nicht volksthümlich ist wegen des *t*, das zweite seiner Bedeutung nach nicht zum volksthümlichen Wortschatz gehören kann, das dritte braucht nicht die Suffixverwechslung, die das Ital. unter dem Einfluss anderer Wörter auf *ime* mit ähnlicher Bedeutung zeigt, ebenfalls erlitten zu haben; Umbildungen von *-ina* zu *-inum* kommen im Span. auch sonst vor. Damit will die Frage nicht erledigt sein.

einem Tempus zusammenschmolzen (vgl. S. 132), das Ersatzperfectum, wie es das Log. kennt, aber wenig üblich. Ich habe Zs. IX, 146 mich anders geäussert, als es hier im Anschluss an Diez II, 169 mit feiner Begründung geschieht und erlaube mir daher, wenn auch nur andeutungsweise, darauf zurückzukommen. Dafür, dass das Perf. völlig im Impf. aufgegangen ist, ihm nicht nur, wie im Log. eine Form geliefert hat, müssen wir einen besondern Grund haben. Und diesen sehe ich im Verhältniss von 1. Sg. *amamu* zu 1. Pl. *amamus*, das nun zu 2. Pl. *amastis* 2. Sg. *amasta* hervor rief. Dieses *amasta* ist nicht die Perfectform, sondern die des Impf. + *ta*, wie sich klar aus *timasta* ergibt. H. nimmt an, letzteres sei eine Contamination aus *\*timesti* und *\*imias*. Allein man fragt sich, weshalb in 2. Pl. nicht dieselbe Contamination eingetreten sei. Nach meiner Auffassung haben wir völlige Conformität der zwei Dialekte, und den Grund der Mischung: nur in 2. Pl., wo Impf. = Praes., dringt das Perf. ein. Die Differenz zwischen Log. und Camp. in der Behandlung des *m* findet ihre Parallele in den neutralen *n*-Stämmen: das Camp. scheint die Epithese mehr zu lieben, es sagt *-mini* wie *-amu*, das Log. weniger, neben *mene* ist *men* ebenso gebräuchlich, *amu* ist neben *a* und *ia* II III (wo das *m* auch im Camp. fallen musste) früh ganz geschwunden. — Auch sonst zeigt die Conj. Absonderlichkeiten. Für die camp. Inf. auf *-ai* hat H. die richtige Erklärung gefunden: *r* zwischen zwei Vokalen, deren erster *a* ist, fällt. Dagegen kann *m* in 2. Pl. nicht auf lautgesetzlichem Wege entfernt sein, da *\*m* im Nomen stets bleibt, und da auch ausser dem Perf., wo *mm* die Grundlage ist, das Impf. Conj. widerspricht. Ich halte an meiner Erklärung fest. — Der Ausfall des *t* in 2. Pl. erinnert ans Span. Port. im Particip. ans Rät., bedarf aber noch einer völlig befriedigenden Erklärung.

Sorgfältige Ausarbeitung, Benutzung aller Materials, namentlich der alten Urkunden, sichere Methode, vor allem selbständiges Denken und das Bestreben, Ausnahmen nicht nur zu registriren, sondern zu erklären, zeichnen die Arbeit vortheilhaft aus.

Zürich, 1. Oct. 1885.

W. Meyer.

„Gombo Zhèbes“. Little dictionary of Creole proverbs, selected from six Creole dialects. Translated into French and into English, with notes, complete index to subjects and some brief remarks upon the Creole idioms of Louisiana. By Laffadio Hearn. New York, Will H. Coleman. 1885. 42 S. 4.

Eine sehr elegant ausgestattete und praktisch eingerichtete Sammlung von vierthundert französisch-creolischen Sprichwörtern. Die von Haiti, Martinique, Trinidad, Guyana und Mauritius sind gedruckten Quellen entnommen. Bigelow's „Wit and Wisdom of the Haytians“ hätte der Hrg. nicht in „Harper's Magazine“ (1875), sondern im Separatdruck (1877) benutzen sollen; er würde dann in der That *giramon* und *guetté*, nicht *ciramón* und *queté* (N. 96. 116) gefunden und auch nicht selbst

*maconte* (so sogar im Franz. und Engl. N. 51. 115), sondern *macoute* (eine Art Korb oder Sack) geschrieben haben. Die Herleitung von span. *macona* (Korb ohne Handhaben) ist mit der fehlerhaften Schreibung hinfällig; *macoute* erscheint als *macutu* im Neger-spanischen von Curaçao und als *matutu* im Negerenglischen von Surinam, auch als *macuto* im Spanischen von Cuba. Hier wird es als ein amerikanisches Wort angesehen, doch hat es recht südafrikanischen Klang (auch das cub. chil. *jaba* von ganz ähnlicher Bedeutung gilt für indianisch; vielleicht ist es mit trinidad. *waïä*, das etwa dasselbe bezeichnet, identisch). Der Hrsg. hätte noch mehr kreolische Sprichwörteransammlungen zu Rathe ziehen können, so die von J. J. Audain (2. Ausg. 1877) und die mit ausführlichen Umschreibungen versehene in V. Schoelcher's Buch über die französischen Kolonien (1842). Eine kleinere Anzahl von kreolischen Sprichwörtern oder „dolos“ ist schon im „Magazin pittoresque“ von 1840 abgedruckt. Die eigene Zuthat des Hrsg.'s besteht in einem halben Hundert louisianischer Sprichwörter (auch von einem Theile der übrigen wird das Vorkommen in Louisiana constatirt). Die Anmerkungen, welche sich auf Sprachliches und Sachliches beziehen, enthalten manches Neue; sie lassen vermuthen, dass der Hrsg., wenigstens was Louisiana anlangt, uns noch mehr zu sagen wüsste. Verschiedenes ist zu berichtigen. *Caïe* (zu N. 77) ist kein karaisches Wort, sondern nur phonetisch von dem gleich daneben genannten *case* unterschieden. Nicht afrikanischen Ursprungs sind die zu N. 337 angeführten *quimbé* (*tehombo*), *souyé*, *pougale*, *saff* (wohl aber *macayé*, *fiya*, *iche*). Von dem *quenne* des absoluten Possessivpronomens im Louisianischen (*to quenne* „das Deinige“) heisst es zu N. 10, sein spanischer Ursprung sei „obvious“; mir nicht. *Gambette* (N. 139) ist dem Hrsg. im Sinne von „Messer“ befremdlich und ihm daher wohl franz. *jambette* fremd, das hier nur in picardischer Färbung auftritt. *Croquez* = *accrochez* (N. 115) war nicht anzuzweifeln, es ist wirklich haitisch, das *k* wohl aus *croc*, *accroc* zu erklären. Ein interessantes Wort erwähnt der Hrsg. zu Nr. 157: *lagniappe* „Zugabe“, welches auch aus A. Mercier's Roman „Les Saint-Ybars“ als Spitzname jener alten verkrüppelten Mulattin bekannt ist. Er ahnt schwerlich, dass es aus dem Quichua stammt; hier heisst *yapani* „hinzuthun“, *yapana* „Zuthat“, daher ecuad. *yapar*, *yapa*, chil. *yapa*, *ñapa*, venez. columb. cub. *ñapa* „Zugabe“, nach dem Wörterbuch der Akademie *llapa* „Quecksilberzuthat zu dem im Schmelzofen befindlichen Metall“ (diese letzte Form führt Salvá für Südamerika auch in der anderen Bedeutung an, ebenso wie das dazu gehörige Verbum *llapar*).

Diese *gombo zhèbes* (*gombo aux herbes*) betrachte ich nur als ein appetitreizendes, nicht als ein sättigendes Gericht. Möge sich bald ein Uebersetzer, ein mit tropischer Natur und tropischem Leben Vertrauter zu einer vergleichenden Darstellung des gesammten kreolischen Sprichwörterschatzes veranlasst sehen. Nicht einmal die negerenglischen und die negerfranzösischen Sprichwörter sind bisher in der Betrachtung zusammengerückt worden, obwohl von jenen uns eine so stattliche Reihe vorliegt. Schliesslich muss der afrikanische Grundstock

festgestellt werden unter Benutzung von Werken wie R. Burton's „Wit and wisdom from West Africa“ (1865), J. G. Christaller's „Collection of three thousand and six hundred Tshi proverbs“ (1879) u. s. w. Graz, 22. Nov. 1885. H. Schuchardt.

### Zeitschriften.

Archiv f. das Studium der neuern Sprachen u. Literaturen LXXIV, 4: A. Ball, Dickens und seine Hauptwerke (Schluss). — Jos. Sarrazin, Victor Hugo und die deutsche Kritik.

Taalstudie VII, 1: A. van der Ent, L'Etude des mots et de leur Signification. Bulletin bibliographique. — D. K., La Chanson de Roland. — H. F. V. M., Sommaire d'un cours de littérature, etc. — C. Grondhoud, Doublets of Romance Origin. — Ders., Synonyms Illustrated. — K. ten Bruggencate, A New Edition of Marlowe's Tamburlaine. — L. Heyman, Should English Pronunciation be taught by means of rules? — Editor's Note. — P. A. Schwipert, Grammatisches und Phraseologisches. — Ders., Verfangen. — S., Curiosum.

Modern Language Notes. Hrsg. von Elliott, Bright, Goebel u. Todd. Baltimore. I., 1. Januar: Bright, on 'Silent T' in English. — Boisen-Bernhardt, German Grammar and Reader (Hempl). — Stengel, Le Theatre d'Alexandre Hardy (Elliott). — Browne, Textual Notes to Beaumont and Fletcher. — Paris, La Poésie du Moyen Age (Todd). — Sweet, Anglo-Saxon Reading Primers (Bright). — Schmidt, Lessing: Geschichte seines Lebens und seiner Schriften (Goebel). — Williams, Syntax of the Subjunctive Mood in French (Elliott). — Baskervill, Andreas: a legend of St. Andrew (Bright).

Mélusine III, 1: Anatole Loquin, Notes et Notules sur nos mélodies populaires (Forts.). — J. Tuchmann, Quelques Idées de sauvages (Forts.). — Adolphe Orain, Mœurs et usages de la Haute-Bretagne. — Eugène Rolland, Proverbes et Dictons relatifs à la mer. — Les Monstres de la mer (Forts.). — Les Opéras de Mélusine outre-Rhin.

Germania XXXI, 1: Franz Jostes, Beiträge zur Kenntniss der niederdeutschen Mystik. — Ludwig Fulda, Noch einmal Zelt und Harnisch im 1. und 2. Buche des Parzival. — Reinhold Köhler, Zu Dietrichs von Glezze Gedicht 'Der Borte'. — F. M. Böhm, Nachträge zum „Altdeutschen Liederbuch“. I. Die Frau von Weissenburg; II. Der Mutter Warnung; III. Der Dollinger. — Gustav Ehrismann, Zu Eilharts Tristrant 1183. — Friedrich Keinz, Mittheilungen aus der Münchener kön. Bibliothek. I. Bruchstücke einer biblischen Dichtung; II. Bruchstücke einer Patriciuslegende; III. Bruchstück aus der Eneide Heinrichs von Veldeke; IV. Aus dem Armen Heinrich; V. Aus Reinbots Georg; VI. Aus dem Gauriel; VII. Aus einer unbekanntem Dichtung; VIII. Bruchstück aus Konrads goldener Schmiede; IX. Bruchstück einer niederdeutschen Fabelsammlung. — Th. v. Grienberger, Salzburger Bruchstücke. I. Aus Konrads von Heimesfurt Mariae Himmelfahrt; II. Aus dem Buch der Märtyrer. — K. v. Bahder, Zu Spervogel. — Ders., Gereimte Beichte aus Upsala. — Ders., Canticum Rustardini. — Ders., Des Hundes Nöt. — F. Holthausen, Die Quelle des Luzerner Fastnachtspieles vom Jahre 1592. — Chr. Kolb, Bruchstück aus der Aventure Krone. — Otto Bückel, Zur Leonorensage. — Friedrich Losch, Zu den Berner Runenalphabeten. — C. Marold, Zu Otfrid. — F. Holthausen, Zum Rolandsliede. — O. Behaghel, Das Verhältniss der Texte von Lamprechts Alexander. — K. Bartsch, Die erste Seite der Iweinhandschrift A. — Ders., Handschriftliches aus Luzern.

Zs. f. deutsches Alterthum u. deutsche Literatur XXX, 1: Sauerland, Wernher von Elmendorf. — v. Grienberger, Predigtbruchstücke aus Salzburg. — Wyss, Ein Gedicht über Karl den Grossen. — Englert, Zwei neue Bruchstücke des Gedichtes auf K. Ludwig den Baier. — Jacobs, Bruchstücke eines nd. Prosaromans (Girart de Roussillon). — Schröder, Zum Gebet des Otloh Denkm. LXXXIII. — Roediger, Deutsche Reimprosa. — Werner, Zacharias Werners Vierundzwanzigster Februar. — Dürnwirth, Ein Wundsegen.